© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zum Andenken an F. L. Ch. Jugler.

Vom Herrn Bergrath Schuster.

Friedrich Ludwig Christian Jugler, geb. zu Gifhorn den 11. Juni 1792, stammt aus einer in der Literatur bereits bekannten Familie. Sein Vater war der Landphysicus Dr. med. Johann Heinrich Jugler, welche mehrere Werke und Abhandlungen, hauptsächlich medicinischen Inhalts schrieb, z. B. gekrönte Preisschrift über die Frage: Ist es nothwendig und möglich, die Medicin und die Chirurgie sowohl in der Erlernung als Ausübung wieder zu vereinigen? doch auch geschichtliche und poetische. Und sein Grossvater ist über 40 Jahre lang Inspector und Professor an der Ritteracademie zu Lüneburg gewesen, welcher ebenfalls mehrere Werke literarischen und historischen Inhalts geschrieben hat.

Seinen ersten Schulunterricht erhielt Christian Jugler in Lüchow, wohin der Vater schon 1794 gezogen war, und vollendete ihn zu Lüneburg, wo dieser 1809 als Landphysicus angestellt wurde, aber schon 1814 daselbst an einem ansteckenden Nervenfieber starb, welches er sich bei der Ausübung seiner Amtspflichten in den durch die damalige Administration überfüllten Gefängnissen zugezogen hatte.

Nach Abschluss seiner Schulstudien konnte Chr. Jugler nicht sofort die Universität besuchen. Er nahm die ihm angebotene Stelle eines Secretairs bei dem in Lüneburg 1810 neu errichteten Douanen-Tribunale, und 1813 das Amt eines 2ten Greffiers bei dem Tribunale erster Instanz daselbst an. Auf diese Weise lernte er die Elemente des Französischen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rechtes und einen Theil der juristischen Praxis kennen, und arbeitete während dieser Zeit eine statistische Uebersicht über das Empire français aus.

Seine schwächliche Körper-Constitution und hauptsächlich ein Fehler am Fusse — das eine Bein war erheblich kürzer als das andere — schützten ihn gegen die Conscription, verstatteten ihm aber auch nicht, bei der Errichtung des vaterländischen Heeres in dasselbe einzutreten.

Seit Ostern 1814 bezog er nun die Universität Göttingen, um die Rechte zu studiren, bearbeitete daneben aber schon im ersten Jahre seines Studiums eine Preisfrage: „Kritische Geschichte der Grundsätze, welche der Schotte Joh. Law und der Herzog Philipp von Orleans bei Regelung des Französischen Schuldenwesens verfolgt haben."

Seine Schrift mit dem Motto:

„Ein Jeder, nur 10 Jahre früher oder später
„geboren, dürfte, was seine eigene Bildung
„und die Wirkung nach aussen betrifft, ein
„ganz anderer geworden sein."

Göthe.

wurde wegen des grossen Fleisses und der Gelehrsamkeit, welche darauf verwendet, von Prorector und Senat anerkannt und nebst einer zweiten dem Curatorium der Universität vorgelegt, und derselben das Accessit und ein ausserordentlicher Preis zuerkannt.

Ausser den eigentlichen juristischen Fachstudien hörte er Kunstgeschichte bei Fiorillo und bei Hausmann Technologie und Oekonomie, aber, wie er später immer sehr bedauerte, weder Mineralogie noch Geognosie, weil ihm damals diese Fächer noch fern lagen. Daneben wurden historische und politische Wissenschaften von ihm noch eifrig fortbetrieben, worin ihm sein Amt als Accessist der Bibliothek sehr zu Statten kam.

Nach Vollendungs einer Studien 1817 war er entschlossen, nach Lüneburg zurückzugehen, wo ihn seine Mutter und wie er glaubte, gute Aussichten für seine Zukunft erwarteten, denn die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger würde ihm daselbst nicht gefehlt haben. Doch nun wurden ihm

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

durch den damaligen Berghauptmann Geh. Rath v. Meding, der mit grossem Interesse an der Laufbahn eines Freundes von Jugler, des späteren Oberbergraths Freiherrn Grote, Theil nahm und dadurch auf ihn aufmerksam geworden war, — anheim gegeben, sich um eine Anstellung im Staatsdienste und insbesondere im Bergfache zu bewerben.

Jugler ging hierauf ein, nachdem Zweifel, ob das Klima am Harze seiner schwächlichen Gesundheit auch zuträglich sein würde, beseitigt waren. Und obgleich er darauf hingewiesen, dass er sich nur rein juristisch und staatswissenschaftlich ausgebildet habe, und er auch wegen seiner schwächlichen Körper-Constitution für die Technik des Bergwesens nicht tauglich sei, ward er dennoch im Jahre 1818 als Bergamtsauditor zu Clausthal angestellt, und avancirte 1819 zum Vice-Bergschreiber daselbst.

Als sich Jugler nun mit dem grössten Eifer in sein neues Berufsfach eingearbeitet und sich mit den besonderen Verhältnissen der Harzer Bergwerksverwaltung gehörig bekannt gemacht, auch bei dem Bergprobirer Bauersachs, dem damaligen Lehrer der Mineralogie an der Bergschule zu Clausthal, den ersten Grund zu seinen mineralogischen Kenntnissen und Sammlungen gelegt hatte, wurde er 1821 vi specialis commissionis von seinem Gönner, Geh. Rath v. Meding zunächst als Hülfsarbeiter für die Salinen-, Bergwerks- und Harzsachen bei der Königl. Kammer zu Hannover angestellt; und er behielt diesen Geschäftszweig auch später als Referent beim Königl. Cabinetsministerium und beim Ministerium der Finanzen und des Handels bis zu seinem Austritte aus dem Staatsdienste, den 1. April 1854, nachdem er 1826 den Titel als Berginspector, 1832 als Bergrath und 1839 als Oberbergrath erhalten hatte.

Im Jahre 1822 unternahm Jugler mit seinem Freunde, Freiherrn Grote, welcher 1820 Bergdrost zu Clausthal geworden war, eine grosse Instructionsreise, welche sich über Berlin, Halle, Freiberg, durch Sachsen, Böhmen, Schlesien, Ungarn, Steyermark, Tyrol bis Triest erstreckte; und auf der alle bedeutenden industriellen Etablissements und berg- und hüttenmännischen Werke, sowie auch Salinen mit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem grössten Interesse in Augenschein genommen und zum Theil längere Zeit eifrig studirt wurden: so die Porcellanfabrik und Eisengiesserei zu Berlin unter Leitung der Oberbergräthe Schulz und Karsten; die Kalksteinbrüche bei Rüdersdorf mit Dr. Fr. Hoffmann; die grossartigen Einrichtungen des Sächsischen Silberbergbaues bei Freiberg unter Anleitung des Berghauptmanns v. Herder und des Professors Lampadius; den Zinnbergbau bei Annaberg, Johann-Georgenstadt und Joachimsthal; die Horzowitzer Eisenwerke des Grafen v. Wrbna; das Arsenikwerk zu Reichenstein; das Salzbergwerk zu Wielitzka; die Silberbergwerke zu Kremnitz und Chemnitz; die Eisenwerke in Steyermark und die Steinsalz-Bergwerke bei Salzburg und Berchtesgaden.

Von München aus veranlasste L. v. Buch, welcher gerade aus Tyrol und Krain zurückgekehrt war und hier die Reisenden traf, dieselben auch Bex zu besuchen, weil die dortige Salzablagerung sehr viel Eigenthümliches habe.

Dann setzten sie die Reise fort, besuchten den Rathhausberg, Bleiberg; das Steinkohlenlager von Heering; die Saline Hall; das Quecksilberbergwerk bei Idria, — und reisten nun von Triest über Innsbruck und Schaffhausen wieder zurück.

Nach dieser Reise, auf welcher Jugler die Bekanntschaft der meisten deutschen Geologen gemacht hatte, beschäftigte er sich neben seinen Berufsgeschäften hauptsächlich mit dem Sammeln von Mineralien und Versteinerungen, und vermehrte dadurch nicht nur die eigenen Sammlungen, sondern gewann auch Material, um mit auswärtigen Fachgenossen in einen ausgedehnten Tauschverkehr zu treten.

Wie gross der Eifer des Sammelns bei Jugler war, geht daraus hervor, dass, als er fast täglich auf den Chausseen bei Hannover, welche mit den aus der Umgegend angefahrenen Nordischen Geschieben neu gepflastert werden sollten, mit dem Zerschlagen etc. derselben angetroffen wurde, ihm dieses von den Chausseewärtern untersagt ist, so dass sich Jugler veranlasst sah, sich dieserhalb von der Wegbau-Behörde einen eigenen Erlaubnissschein ausstellen zu lassen. Und seine Hauswirthe trugen Bedenken, ihm ferner zu gestatten, ihr Haus mit der grossen Masse Steine zu beschweren, welche

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nicht allein von ihm gesammelt und von seinen Dienstreisen, die er zu den verschiedenen Steinkohlenwerken und Salinen im Königreiche Hannover machen musste, mitgebracht wurden, sondern die ihm auch in grossen Quantitäten von den jüngeren Beamten jener Werke zugesandt wurden, welche er dazu fleissig aufforderte, um bei ihnen das eigene Interesse an geognostischen Untersuchungen zu erwecken. Er sah sich daher genöthigt, ein eigenes Haus zu kaufen.

Auf diese Weise gelangte Jugler in den Besitz einer grossen Petrefactensammlung aus dem nordwestlichen Deutschland, welche zunächst von Fr. Ad. Roemer bei der Bearbeitung der Jura- und Kreide-Versteinerungen hauptsächlich mit benutzt worden ist, und da sie eine grosse Menge Original-Exemplare der von Roemer neu benannten Arten enthielt, so war dieses Veranlassung, dass auch fremde Geognosten, als: Barrande, Beyrich, L. v. Buch, v. Dechen, Dunker, Ewald, Forchhammer, Geinitz, Giebel, v. Gutbier, Heidinger, Hauer, v. Koninck, Leyell, Murchison, Münster, Nyst, d'Orbigny, Philippi, Quenstedt, Verneuil, Zipser u. A., sie in Augenschein nahmen und dann durch gegenseitigen Austausch von Doubletten wesentlich vermehrten, so dass sich dieselbe, welche ursprünglich nur auf das Inland sich beschränken sollte, allmälig immer weiter ausdehnte, und schliesslich eine nicht geringe allgemeine Bedeutung erlangte.

Mit diesen Gelehrten blieb Jugler dann nachgehends gewöhnlich noch in einem schriftlichen Verkehre, und dieser noch vorhandene Briefwechsel, welcher den Zeitraum der letzten 50 Jahre umfasst, stellt gewissermassen eine Geschichte der Geognosie und ihrer Freunde während dieses Zeitraumes dar.

Als Jugler die Benutzung der Sammlungen in der Zeit etwa von 1848 bis 1856 durch ein eigenthümliches Nervenleiden erschwert wurde, — indem die Fingerspitzen der Hände so reizbar wurden, dass er beim Berühren eines kalten Gegenstandes augenblicklich eine ähnlich schmerzhafte Empfindung hatte, als wenn er einen glühenden Körper berührt hätte, — verkaufte er die Petrefacten- und Gebirgsarten-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sammlung im Jahre 1857 für 3200 Thlr. Gold an das Königl. Ministerium des Innern, welches dieselbe grösstentheils an die hiesige polytechnische Schule abgegeben hat; nur einige Stücke davon sind in die Universitäts-Sammlung nach Göttingen gekommen.

Seit seiner Versetzung nach Hannover hatte Jugler der hiesigen naturhistorischen Gesellschaft angehört. Als aber die Zahl der Mitglieder derselben immer mehr und mehr zusammenschmolz, war er es hauptsächlich, der in Verein mit mehreren anderen Herren die Begründung einer neuen Gesellschaft in's Auge fasste. Schon seit Jahren hatte Jugler bei der Königlichen Regierung auf die Begründung eines naturhistorischen Museums hingewirkt, wie es der Grösse der sich so glücklich entwickelnden Stadt würdig wäre. Da sich aber in den leitenden Kreisen niemand für diesen Gedanken zu erwärmen schien, so hielten es Jugler und seine Freunde für angemessen, durch eine Privatvereinigung ein Museum zu begründen, da sie der Ansicht waren, dass, wenn einmal ein Anfang gemacht sei, der König und die Regierung ihre Unterstützung nicht versagen würden. So entstand der „Verein zur Gründung eines naturhistorischen Museums“ im Herbst des Jahres 1849, und Jugler wurde sein erster Vorsitzender. Seinen Bemühungen gelang es, dass die Bibliothek der alten sich nunmehr auflösenden naturhistorischen Gesellschaft an den neuen Verein überging, der schon im folgenden Jahre den Namen „Naturhistorische Gesellschaft“ annahm. Damit die neue Gesellschaft auch sogleich sich mit beachtenswerthen Sammlungen in die Oeffentlichkeit einführen könnte, wusste Jugler es zu erreichen, dass die Sammlungen der ehemaligen Forstschule, die in Münden unbenutzt standen, uns leihweise von der Königlichen Regierung überlassen wurden. Sie sind jetzt wieder ihrem ersten Zwecke dienstbar gemacht. Nur bis zum Herbste 1853 war es Jugler vergönnt, als Vorsitzender für die Gesellschaft zu wirken. Fortdauernde Kränklichkeit veranlasste ihn, sein Amt niederzulegen. Aber auch später noch hat er trefflich für uns gewirkt. Seinem Einfluss ist es hauptsächlich zu danken, dass sein Freund, der Königl.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oberbergrath Freiherr Grote, seine ausgezeichnete Mineraliensammlung unserer Gesellschaft schenkte.

Die zunehmende Kränklichkeit hauptsächlich veranlasste Jugler im Jahre 1854 in den Ruhestand zu treten; und bei dieser Gelegenheit wurde ihm noch in weiterer Anerkennung seiner geleisteten treuen Dienste das Commandeurkreuz 2. Classe des Guelphen-Ordens verliehen, nachdem ihm das Ritterkreuz dieses Ordens bereits 1839 zu Theil geworden war. Er behielt nur noch bis 1864 die Leitung der Anschaffungen für die Ministerial-Bergwerksbibliothek und den Vorsitz in der für das 1ste berg- und hüttenmännische Examen hier eingesetzten Commission.

Während seiner Dienstzeit liessen Jugler die Berufsgeschäfte nur wenig Zeit, sich ausser zu seiner eigenen Instruction noch mit wissenschaftlichen oder literarischen Arbeiten zu befassen; doch lieferte er wesentliche Beiträge zu statistischen Werken und Zeitschriften. So stammt von ihm:

1) Der Abschnitt über die Verwaltung der Königlichen Bergwerke und Salinen in Ubbelohde:
„Ueber die Finanzen des Königreichs Hannover und deren Verwaltung." 1834. (S. 139—172).
2) Die Besteuerung des Salzes im Steuerverein und die Verhältnisse der Hannoverschen Salzwerke selbst. (In Rau und Hanssen Archiv für politische Oekonomie. X. 3. 1853.)
3) Die Bergwerksverwaltung des Oberharzes seit 1837 und
4) Der Ernst-August-Stollen
(beide, in Karsten und v. Dechen: „Archiv für Mineralogie, Bergbau u. s. w." Bd. 26. Hft. 1. 1854.)
5) Die — der Darstellung im Capitel: „Der Oberharz" in Lehzen's Hannovers Staatshaushalt 1853 — zum Grunde liegenden Nachrichten beruhen grösstentheils auf den handschriftlichen und mündlichen Mittheilungen Jugler's. (Vid. Anmerk. pag. 98.)
6) Die Wassersäulenmaschine zu Lautenthal am Harz.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

(Notizblatt des Architecten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover. Bd. III. Hft. 1. 1853.)

7) Die Strassen des Hannoverschen Oberharzes und des Communion-Harzes. (Zeitschrift des Architecten- und Ingenieur-Vereins.)

Erst nach dem Austritte aus dem Staatsdienste lieferte er für dieselbe Zeitschrift Bd. I. 1855. eine grosse Arbeit:

„Ueberblick der geognostischen Verhältnisse des Königreichs Hannover nach ihren Beziehungen für die technische Anwendung."

Dann beschäftigte er sich noch stets mit der Bergwerksverwaltung und ihren verschiedenen Zweigen, und führte eine desfallsige umfassende Correspondenz mit Behörden und Privaten. Namentlich wünschte er die Rechtsverhältnisse des Bergbaues, der Salinen und ähnlicher Werke Hannovers zu bearbeiten. Eine Arbeit, welche sich nach und nach auf eine sehr umfassende Untersuchung über das allgemeine Bergrecht und dessen Geschichte, wie damit zusammenhängende Quellenforschung erweiterte, welche leider unvollendet geblieben ist. Eine Abhandlung: „die Verhältnisse des Bergrechts in dem ehemaligen Königreich Hannover" ist in Achenbach's Zeitschrift für Bergrecht 1868 abgedruckt; und die Bemerkungen über das preussische Berggesetz von 1865 und seine Einführung in das Gebiet des vormaligen Königreichs Hannover im Hannoverschen Courier vom Jahre 1867 sind von Jugler.

Im Herbste 1869, als der hundertjährige Geburtstag A. v. Humboldt's gefeiert werden sollte, beschäftigte sich Jugler sehr eifrig mit einer Arbeit über die Thätigkeit desselben als Bergmeister. Er beabsichtigte einige Briefe, welche Humboldt als solcher an den Hofrath Ebel geschrieben, mit den nöthigen Erläuterungen über dessen damalige Stellung, in der „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung" zu veröffentlichen. Bei dem Rückwege von der Königlichen Bibliothek hieselbst, wo er wahrscheinlich desfallsige Nachforschungen hat anstellen wollen, überraschte ihn am 11. October 1869 auf der Brühlstrasse ein Schlaganfall, so dass er bewusstlos von dort nach Hause gebracht wurde, und sein Zustand im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

höchsten Grade besorgnisserregend war. Er erholte sich zwar ziemlich wieder; doch ein nochmaliger Schlaganfall am Stillen Freitag, den 15. April 1870 zerstörte alle Hoffnung auf Wiedergenesung, und so siechte er noch bis zum 30. November 1871 hin, wo er starb.

Am 2. December ist sein Leichnam auf dem Neustädter Kirchhofe hieselbst unter grosser Theilnahme Leidtragender bestattet worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1871-1872

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Schuster

Artikel/Article: Zum Andenken an F. L. Ch. Jugler 20-28